



Einleuchtende Zeichen für bessere Bildung setzten gestern die Teilnehmer der Lichterkette auf dem Marktplatz

GB-Foto: Holom

Bei der Schule „allenfalls Mittelmaß“

Herrenberg: Gestern Abend rund 350 Teilnehmer an Lichterkettenaktion auf dem Marktplatz

Ein deutliches Zeichen für bessere Bedingungen im Bildungssystem setzten gestern Abend Schüler, Lehrer und Eltern mit einer Lichterkette und einer Kundgebung auf dem Herrenberger Marktplatz. Vor rund 350 Zuhörern forderten sie eine bessere Lehrerversorgung, weniger Unterrichtsausfall und schlüssigere Lehrkonzepte.

VON ESTHER ELBERS

„Weil Baden-Württembergs Bildungspolitik voller Schatten ist, müssen auch viele Lichter angezündet werden“, sagte der Jettinger Dr. Jürgen Scheef, der sich auf den Rathausstufen vor einem Mikrofon positioniert hatte. Er sprach als Vater von vier Kindern, die Schulen im Herrenberger Markweg und in Jettingen besuchen. Auf dem Marktplatz, zu seinen Füßen, bot sich ein eindrucksvolles Bild: Die Menschen hatten Hunderte Kerzen mitgebracht, die die Nacht erhellten. Damit beteiligten sie sich an der Lichterkettenakti-

on der landesweiten Initiative „Schule mit Zukunft“. „Wir wollen deutlich machen, dass noch immer entscheidende Verbesserungen in unserem Schulsystem auf sich warten lassen“, verdeutlichte Scheef. Um zukunftsweisende Schulkonzepte möglich zu machen, forderten Eltern, Schüler und Lehrer „bessere Rahmenbedingungen an jeder Schule. Und das jetzt.“ Dazu gehört eine 120-prozentige Lehrerversorgung, die zu jeder Zeit eine hundertprozentige Unterrichtsversorgung garantiert. „Unsere jetzige Lehrerversorgung ist minimalistisch, deckt kaum den Grundbedarf und berücksichtigt schon gar nicht die Unterrichtsausfälle verschiedenen Ursprungs“, befand Jörg Müssig, Elternbeirats-Vorsitzender am Herrenberger Andraea-Gymnasium, und fügte hinzu: „Dazu brauchen wir genügend Lehrer in Reserve.“

Zudem gilt es nach Ansicht von Eltern, Schülern und Lehrern, den kreativen, sozialen und sportlichen Bereich zu stärken und die Konzepte der Lehrerbildung so zu überarbeiten, dass sie den veränderten Anforderungen gerecht werden. „Wir fordern eine Unterstützung der Lehrer durch ein Team von weiteren Fachkräften wie Schulpsychologen, Schulsozialarbeitern und Sozialpädagogen, und wir for-

dern eine Konzeptüberarbeitung von G8“, so Scheef, dessen Ausführungen mit Beifall quittiert wurden.

Auch Andrea Fabisch-Wörner, Vorsitzende des Elternbeirats der Herrenberger Jerg-Ratgeb-Realschule, beklagte die schlechte Lehrerversorgung: „Ich wünsche mir, dass die Planung der Lehrerkapazitäten und -stunden nach dem Bedarf erfolgt.“ Auch eine angemessene räumliche Ausstattung der Schulen sei vonnöten. Für Chancengleichheit sprach sich Veronika Gerlach, die dem Gesamtelternbeirat der Herrenberger Schulen vorsteht, aus. Sie ist sich sicher, dass man gemeinsam eine Veränderung zum Positiven bewirken könne. Das sei überaus wichtig: „Wir im Ländle haben keine Bodenschätze. Unsere Schätze wachsen zwischen den Ohren unserer Kinder.“

Allerdings: „Wir Schüler schneiden beim Pisa-Test immer schlechter ab“, sagte Jakob Jung, Zehntklässler des Andraea-Gymnasiums. Das liege auch daran, dass immer mehr kreative Fächer gestrichen würden. „Wir brauchen mal Zeit, um uns auszutoben.“ Dazu sei ein kreativer Unterricht mit Bildender Kunst, Musik und Sport unerlässlich. Ein weiterer Grund für das schlechte Abschneiden sei

die viel zu hohe Schülerzahl. „Mit 30 bis 33 Schülern lässt sich kein Unterricht machen. Das ist nicht nur für die Lehrer schlecht, sondern auch für uns Schüler“, erläuterte Jakob Jung.

Die Sorgen der Eltern um die Zukunft ihrer Kinder kann Herrenbergs Baubürgermeister Andreas Gravert – selbst Vater von zwei Kindern – gut verstehen. Schließlich wollten sie die bestmögliche Versorgung für ihre Mädchen und Jungen. Gravert: „Mir ist es unverständlich, dass wir die besten Autos bauen können, aber beim Schulmaßstab allenfalls Mittelmaß sind.“ Seitens der Stadt seien die Hausaufgaben gemacht worden – neben den beiden Menschen beteilige sich die Stadt auch an den personellen Kosten für die Bewältigung der Ganztagschule.

Auch die beiden Landtagsabgeordneten Birgit Kipfer (SPD) und Dr. Bernd Murschel (Grüne) nahmen an der Kundgebung teil. „Wir brauchen eine wirklich neue Schule“, meinte Kipfer. Und Murschel befand: „Das Problem liegt an dem vollkommen veralteten Bildungskonzept der Landesregierung.“ Und so stimmten alle Bürger auf dem Marktplatz in das „Demolier“ ein, in dem sie ein „besseres Kinderland“ forderten.